

hat sogar das Marienberger Revier einen Beweis geliefert. Dort kam vor ein paar hundert Jahren eine Grube zum Erliegen, in der über 600 Leute beschäftigt waren. Mancherlei Unglücksfälle kamen dabei vor, namentlich waren es wohl auch die unzureichenden mechanischen Hilfsmittel, die nicht gestatteten, tiefer einzudringen. In neuerer Zeit haben sich Kapitalisten gefunden, die ganz entschieden darauf lossteuern, tiefer einzugehen, und schon im Jahre 1877 ist die Grube wieder mit 88 Mann belegt worden. Man hat auch auf den Strecken, nicht im Abbau — das ist ja der wesentliche Unterschied — 321 Centner Erz gewonnen, die mit 107,187 Mark bezahlt wurden. Nun, meine Herren, glauben Sie nicht, daß das so planlos geschieht. Der ganze Bergbau ist nach einem bestimmten, auf die geognostischen Geseze gegründeten Plane angelegt. Namentlich ist ja auch der Nothschönberger Stolln darauf geplant, und seitdem er durchgeführt, die Hauptschwierigkeit der Grundwasserhebung beseitigt ist, bedarf es nur namentlich bei den Gruben in mittleren Revieren der Verbindung, damit sie der Vortheile, die ihnen der Nothschönberger Stolln bietet, theilhaftig werden. Meine Herren! Das ist in Kurzem das Bild, das ich Ihnen von den Gruben vorzuführen habe. Aber, meine Herren, Sie wissen Alle, bei einem noch so schönen Gut und einem noch so schönen Geschäft ist und bleibt die Hauptsache die Bewirthschaftung. Meine Herren! Ich möchte, da ich Freiburger bin; vorausschicken, daß bei mir, wie bei dem Herrn Referenten persönliche Beziehungen ohne Einfluß auf mein Urtheil sind. In meiner langjährigen Thätigkeit im Gemeinwesen habe ich gelernt, daß, wenn man dem Großen und Ganzen dienen will, man sich frei und unabhängig zeigen muß. Ich lebe seit länger, denn vier Decennien in Freiberg, habe dem Bergbau immer Aufmerksamkeit geschenkt und habe wahrgenommen, daß in der letzten Zeit in der Verwaltung bei den Gruben, wie bei den Hütten eine Wandlung vorgegangen ist, die denen, die sie hervorgerufen haben, zur ganz besonderen Ehre gereicht und, meine Herren, die für das ganze Land, für einen großen Theil unseres engeren Vaterlandes, namentlich für Tausende von Arbeitern von großem Werthe ist. Was nun zunächst die Hüttenverwaltung betrifft, meine Herren, so ist, wie Sie ja wissen, die Bewirthschaftung centralisirt und Jedem zugänglich; Jeder kann sich unterrichten und der aufmerksame Beobachter wird sehr bald finden, daß hier geradezu eine mustergiltige Wirthschaft ist, er wird sehr bald wahrnehmen, wie dort sich Alles vereinigt von oben bis unten, um das Größte und Möglichste zu erreichen. Hier, meine Herren, bei der Hüttenverwaltung — das kann ich sagen — da herrscht kein Nepotismus, keine Bevorzugung, da wird Jeder nach seinen geistigen und körperlichen Kräften an den Punkt gestellt, wo er

am meisten zu leisten im Stande ist. Meine Herren! Diese gute Bewirthschaftung hat sich auch fortgepflanzt auf die Arbeiter, sie ist ein gutes Vorbild gewesen und auch die Hüttenarbeiter sind in ihrem privaten wirthschaftlichen Verkehr diesem gefolgt. Nur ein einziges Beispiel! Sie sind jetzt in jüngster Zeit gekommen und haben gebeten, daß man die Beiträge, die sie zur Pension geben, erhöhen möchte, damit sie später zu einem größeren Pensionsbezug berechtigt wären. Nun, meine Herren, durch diesen einzigen Satz wird manches Gegentheilige widerlegt. Was nun die Grubenverwaltung betrifft, so sind hier die Verhältnisse anderer Art. Ich meine nicht etwa, daß diese Schattenseiten hätte; aber meine Herren, die Verhältnisse sind hier unter Umständen viel schwieriger, und namentlich entziehen sie sich dem Laienauge, weil der Betrieb zumeist im Tiefinnern der Erde liegt, einen Einblick nicht leicht gestattet; aber auch bei den Gruben ist zu constatiren, daß man die Fortschritte der neueren Zeit, die Technik zu benutzen versteht, mehr und mehr sich ausrüstet, um noch billiger zu produciren, daß man namentlich Einrichtungen trifft, die für die Arbeiter in sanitärer Beziehung von großer Wichtigkeit sind, die gestatten, daß man aus der Arbeitskraft mehr herauszieht, ohne die Arbeiter mehr anzustrengen oder wohl gar ihren Lohn zu schmälern, und sind erst diese Einrichtungen, für die Sie die Mittel verwilligen sollen, getroffen, so werden auch die Bergleute dann mit um so größerer Lust in die Tiefe hinabsteigen. Meine Herren! Das gilt nicht bloß von den fiskalischen, das gilt auch von den gewerkschaftlichen Gruben. Auch hier ein gleiches Streben, und, meine Herren, ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Curinhaber in neuerer Zeit doch einsehen lernen, daß der Bergbau nicht ein Speculationsfeld ist für die sogenannte goldene Internationale, die da nur nimmt, wo es liegt, unbekümmert, ob ein Werk volkswirthschaftlich zu Grunde geht und vielleicht Tausende arbeitslos werden. Sie haben einsehen gelernt, daß der Bergbau ein volkswirthschaftliches Feld ist; man wendet sich ihm auch mehr und mehr zu und man wird einsehen, daß man so viel nützt, daß man aber dabei bei rationeller Verwendung der disponiblen Gelder immer auf einen entsprechenden Nutzen rechnen kann. Nun, meine Herren, dies ist Das, was ich Ihnen auch von der Bewirthschaftung sagen wollte und nun habe ich eine Bitte an die hohe Kammer. Sie haben neuerlich den Etat für die Bergakademie anstandslos verwilligt, für die Bergakademie, die doch eigentlich der Grund- und Eckstein für den Bergbau ist. Ich bitte Sie, thun Sie dieses auch hier, meine Herren, Sie können das mit gutem Gewissen thun; denn Sie geben nur von Dem, was Sie reichlich bekommen haben und was uns noch reichlicher wieder zufließen wird; Sie schenken nicht, Sie leihen nur. Aber ganz besonders, meine